

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 31 (2018)
Heft: [8]: Raumlabor

Artikel: Bauen am Stadtrand
Autor: Neuhaus, Gabriela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-816379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bauern am Stadtrand

Wo die Stadt in die offene Landschaft wächst, haben es Bauern schwer. Im Norden von Lausanne soll ihnen der Leitfaden «Guide urbanisation et agriculture» helfen.

Text:
Gabriela Neuhaus

Vom Bahnhof schlängelt sich der Bus Nummer 21 durch die belebte Innenstadt von Lausanne hinauf auf das Plateau von la Blécherette. Ein Kleinflugzeug dröhnt über den Bauernhof am Rand der Landepiste, bevor es ratternd aufsetzt und vor dem alten Hangar zum Stehen kommt. Die Fassade des Pionierbaus aus den Anfangszeiten der Fliegerei steht unter Denkmalschutz. Der gegenüberliegende Gebäudekomplex des Strassenverkehrsamts hingegen muss demnächst einem Ökoquartier weichen. Für den Neubau der Autoprüfstation hat der Kanton Waadt in der Nachbargemeinde Romanel-sur-Lausanne 28 000 Quadratmeter Ackerland reserviert.

Die Kantonsstrasse, die von der Busstation la Blécherette in Richtung Osten führt, wurde erst kürzlich verlegt, um auf der Stadtseite für das neue Lausanner Fussballstadion la Tuilière Platz zu schaffen. Rund um das Stadion, von dem erst die Betonpfeiler gen Himmel ragen, entsteht eine umfangreiche Geschäfts- und Sportanlage. Bereits fertiggestellt sind die zahlreichen Trainingsplätze entlang der neuen Kantonsstrasse. Wo heute grüner Kunstrasen hinter Maschendrahtzaun leuchtet, spross im letzten Jahr noch Mais und Getreide.

Das geplante Ökoquartier gleich neben dem Flugplatz soll Wohn- und Arbeitsplätze für rund 11 000 Menschen bieten. Weitere Siedlungen werden folgen. Laut Zukunftsprognosen werden 2030 in der Region Lausanne-Morges 75 000 Menschen mehr leben als heute. Der im Rahmen des Agglomerationsprogramms «PALM 2016» erarbeitete Richtplan definiert deshalb zukünftige Siedlungs- und Infrastrukturentwicklungen und klärt Fragen zu Mobilität und Umwelt. Was im umfassenden Planungswerk jedoch fehlt, ist die Landwirtschaft.

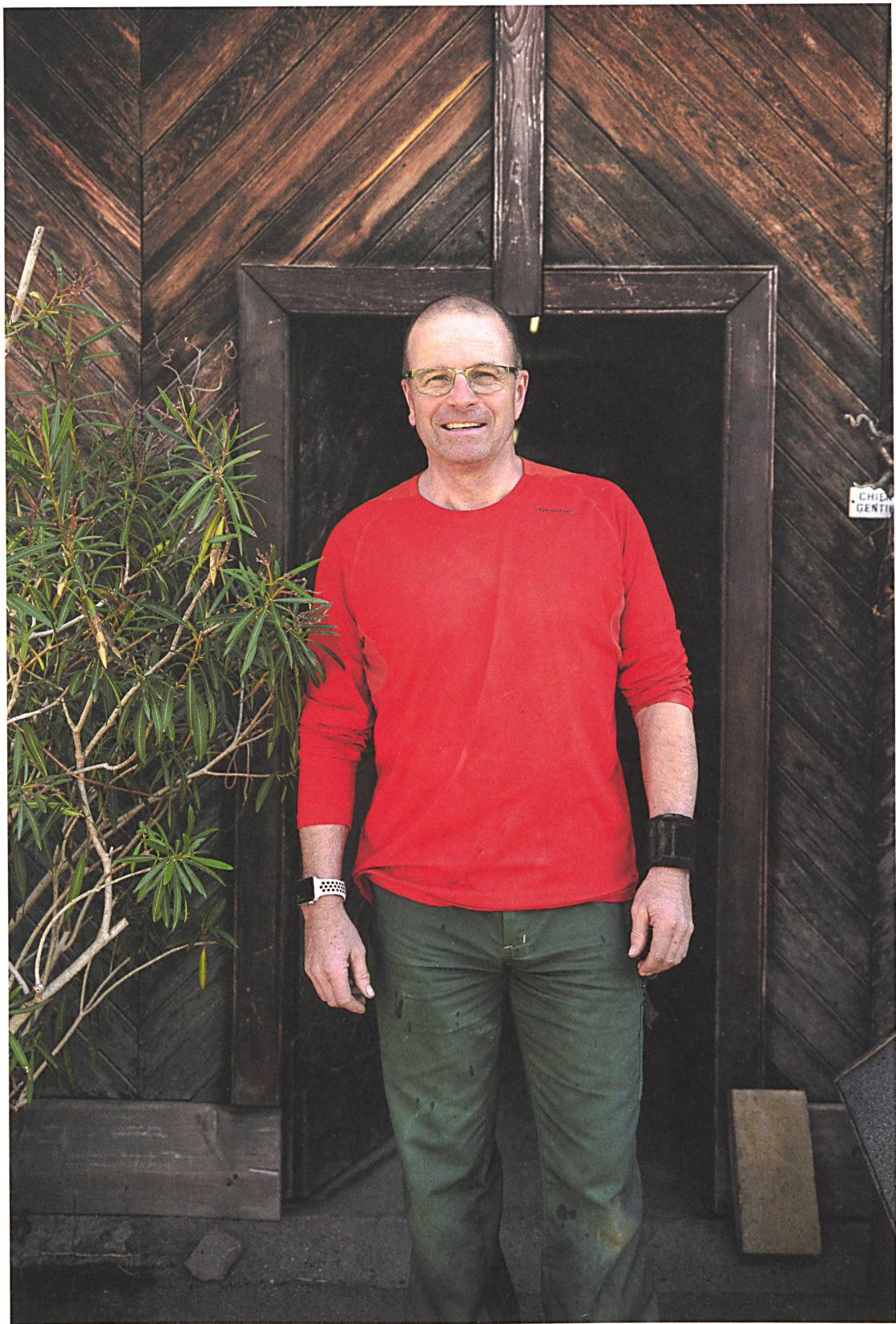
Nutzungskonflikte auf der grünen Wiese

«Seit Jahren passen wir uns den ständig wechselnden Bedingungen an», sagt Eric Ménétrety, der in Le Mont-sur-Lausanne einen 28-Hektar-Familienbetrieb bewirtschaftet. Er ist Präsident des «Groupement des Agriculteurs du Nord Lausannois» (GANL), der die Interessen der Landwirtschaft im Norden von Lausanne vertritt und massgeblich an der Erarbeitung des Leitfadens «Guide urbanisation et agriculture» beteiligt war. Der Anstoss für den Zusammenschluss der Bauern und für das neue Planungsinstrument ging ursprünglich vom Planungsverband «Schéma Directeur du Nord Lausannois» (SDNL) aus. Projektleiter ist der Geograf Loukas Andriotis, der das Thema Landwirtschaft im Siedlungsgebiet bereits während seines Studiums untersucht hatte. «Je näher an der Stadt, desto schwieriger ist es für die Bauern, ihre Betriebe zu bewirtschaften», fasst Andriotis das Grundproblem zusammen. «Während Fragen der Umwelt bei den Planern sehr präsent sind, gab es für die Landwirtschaft bis vor Kurzem keine Entwicklungsplanung.»

Oben auf dem Plateau von la Blécherette zerschneiden Siedlungen und Strassen die Kulturlandschaft. Die zwölf SDNL-Gemeinden erlebten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts den landauf, landab bekannten Wildwuchs: Wohnblöcke und Einfamilienhäuser auf der grünen Wiese, Gewerbe- und Industrieparks, Einkaufszentren, Freizeiteinrichtungen. Hochspannungsleitungen ziehen sich bis zum Horizont durch die sanfte Hügellandschaft, der Verkehr donnert über die Kantonsstrasse und die Autobahn A9 Richtung Vevey und Yverdon. Während es für die Bauern in den Dörfern vor den Toren der Stadt →



Auf einstigem Ackerland wächst das Fussballstadion la Tuilière.



Eric Ménétrey führt einen Biobetrieb in Le Mont-sur-Lausanne und setzt sich für das Miteinander von Siedlungsentwicklung und Landwirtschaft ein.



Trügerische Idylle: Entlang der Kantonsstrasse, die gleichzeitig Autobahnzubringer ist, gehören Konflikte zwischen dem Transitverkehr und der Landwirtschaft zum Alltag.

→ besonders eng geworden ist, haben jene weiter im Norden noch etwas mehr Spielraum. Im Einzugsgebiet des Planungsverbands gibt es heute noch 83 aktive Betriebe. Insgesamt bewirtschaften sie rund 2500 Hektaren – die Hälfte des gesamten SDNL-Perimeters. Allerdings gibt es immer weniger grosse zusammenhängende Parzellen. Wohl wurden die Bauern für Grundstücksverkäufe meist reichlich entschädigt, doch müssen sie heute mit ihren Landwirtschaftsfahrzeugen weite Umwege fahren, um zu ihren nunmehr isolierten Parzellen zu gelangen. Zudem gestaltet sich die Nachbarschaft mit den städtisch orientierten Neuzuzügerinnen oft schwierig. Immer wieder komme es vor, dass Hunde ihre Geschäfte auf den Feldern verrichteten, dass sich Bewohner über den Gestank von Gülle oder den Lärm von Erntemaschinen an einem lauen Sommerabend beklagten, berichtet Bauer Eric Ménétrey, um gleich zu relativieren: «In unserem Hofladen hatten wir viele Kundinnen aus den umliegenden Quartieren, darunter junge Menschen, die sich gerne mit uns über Landwirtschaft unterhielten.» Trotzdem hat er diesen Erwerbszweig aufgegeben, weil er zu wenig rentierte.

Zukunftsvision gefragt

Lange kümmerten sich die Behörden aus Sicht der Landwirte zu wenig um die Landwirtschaft im urbanen Randgebiet – die Bauern versuchten, sich mit dem Unvermeidlichen zu arrangieren. «Man musste zuerst begreifen, dass die Landwirtschaft eine eigene Kategorie ist», sagt Etienne Fleury. Der Ingenieur ist Planungsverantwortlicher im Gemeinderat von Cheseaux-sur-Lausanne und übernahm vor einigen Jahren den elterlichen Betrieb, den

er – wie viele Landwirte in der Region – als Teilzeitbauer bewirtschaftet. Er begrüsst den neuen Leitfaden, obschon dieser reichlich spät komme: «Ein solches Instrument hätte uns schon vor zehn bis fünfzehn Jahren gutgetan.» Er hofft, dass das Kulturland damit künftig besser vor Begleitschäden der Verstädterung geschützt werden kann.

Damit in Zukunft die spezifischen Bedürfnisse der Landwirtschaft im Norden von Lausanne berücksichtigt werden, mussten die Bauern zuerst eine Vision für die Zukunft ihrer Betriebe im zunehmend urbanen Gebiet erarbeiten. Dies geschah im Rahmen von Workshops in enger Zusammenarbeit mit Gemeindebehörden und Agrarexperten. 2012 formulierte der SDNL, basierend auf den Resultaten dieses Prozesses, elf Massnahmen zum Schutz der Bauernbetriebe in der Region – darunter die Publikation eines Leitfadens für Planungsvorhaben, die landwirtschaftliches Kulturland tangieren.

Pragmatisches Arbeitsinstrument

Für die Umsetzung des Projekts, das von 2014 bis 2018 als Modellvorhaben vom Bund unterstützt wurde, mussten die Bauern ihre Sicht der Dinge in einem nächsten Schritt den Bau- und Mobilitätsspezialisten vermitteln. Das war sowohl für die beteiligten Landwirte wie für die Planer Neuland. «Anfangs war es schwierig, alle an einen Tisch zu bekommen und eine gemeinsame Sprache zu finden», fasst Andriotis den Prozess zusammen. Und Eric Ménétrey erinnert sich mit Vergnügen an eine Veranstaltung, an der er als einziger Bauer vor lauter Planern referierte: «Für diese war unsere Sichtweise völlig neu, und ich musste nachher endlos Fragen beantworten.»

Entstanden ist schliesslich, in interdisziplinärer Zusammenarbeit, ein dreiteiliger Leitfaden. Der erste Teil vermittelt eine Übersicht über die wichtigsten Herausforderungen für das Planen und Bauen im Landwirtschaftsgebiet. Dazu gehören der Schutz von Landwirtschaftsflächen und deren Bewirtschaftbarkeit sowie die Förderung eines harmonischen Zusammenspiels von Siedlungs- und Landwirtschaftsentwicklung bis hin zur Wahrnehmung neuer Chancen. Der zweite Teil listet in Form einer Checkliste die Fragen auf, die beim Planen und Bauen im Landwirtschaftsgebiet gestellt werden müssen. Zum Beispiel: Befindet sich das Projekt in der Nähe von Viehweiden? Beeinträchtigt das Bauvorhaben den Zugang zu Parzellen? Der dritte Teil schliesslich enthält einen Katalog von möglichen Antworten und Empfehlungen inklusive Hinweise auf die rechtlichen Planungsgrundlagen und -richtlinien wie den kantonalen Richtplan. Dabei soll der Leitfaden nicht nur helfen, Fehler und Schäden zu verhindern, sondern auch, Chancen zu nutzen. Loukas Andriotis betont: «Das Zusammenspiel der Siedlungsentwicklung und der Landwirtschaft kann auch zu Win-win-Situationen führen.» Bereits gibt es einige Hofläden in der Region. Um das Potenzial der Direktvermarktung aber wirklich auszuschöpfen, müssten sich die Produzenten vermehrt zusammenschliessen, um die neuen Quartiere effizienter mit ihren lokalen Erzeugnissen zu beliefern.

Ob und wie Behörden und Bauern den Leitfaden nutzen werden? Viele Entscheide, die die Landwirtschaftsgebiete betreffen, wurden in der Vergangenheit gefällt und können kaum mehr beeinflusst werden. Zumal der Beizug des «Guide urbanisation et agriculture» freiwillig ist: Keine Gemeinde, kein Bauherr ist gezwungen, ihn zu benutzen. Trotzdem sind die Autoren froh, dass es ihn gibt, wie Projektleiter Loukas Andriotis festhält: «Der Guide macht die regionale Landwirtschaft sichtbar.» Er wird ihn auf alle Fälle einpacken, wenn es demnächst gilt, den Ausbau des Chemin de la Saugue zu verhandeln, einer bisher wenig befahrenen Nebenstrasse quer durchs Landwirtschaftsgebiet auf dem Plateau. ●

«Landwirtschaft und Siedlungsentwicklung im Norden Lausannes», 2014–2018

Themenschwerpunkt:
Natürliche Ressourcen nachhaltig nutzen und in Wert setzen
Beteiligte Bundesämter:
ARE, ASTRA, BAFU, BLW, SECO
Trägerschaft: Planungsverband Nord Lausanne
SDNL (Projektleitung: Loukas Andriotis)

Weitere Beteiligte: Kanton Waadt, Vereinigung der Landwirte Nord Lausanne GANL, Agridea, Equiterre
Budget: Fr. 100 000.– (Bundesbeitrag 50 000.–, Kantonales Raumplanungsamt 15 000.–, Kantonales Amt für Landwirtschaft 15 000.–, SDNL-Gemeinden 20 000.–)
Weitere Informationen: hochparterre.ch / movo-lausanne-de



Wo Verkehrsachsen die Landschaft zerschneiden, wird das Bewirtschaften von Feldern und Obstgärten zur Herausforderung.